

nach Prüfung der spärlichen Quellen zu dem Ergebnis, daß der Bischof von Mecklenburg (1149–1155) keineswegs ein Gegner des Sachsenherzogs gewesen sei. – Ulf DIRLMEIER, *Heinrich der Löwe und „die Wirtschaft“* (S. 293–309), beschäftigt sich mit der punktuellen Einwirkung des Herzogs auf die Wirtschaft und mit den wirtschaftlichen Folgen seiner Schutzherrschaft, die offenbar mehr war als reiner Fiskalismus. – Thomas ZOTZ, *Heinrich der Löwe und Schwaben. Nähe und Distanz in persönlicher und räumlicher Hinsicht* (S. 311–345), beschreibt die Beziehungen des Herzogs zu Schwaben vor und nach dem Streit um das Erbe Welfs VI. – Matthias BECHER, *Der Verfasser der „Historia Welforum“ zwischen Heinrich dem Löwen und den süddeutschen Ministerialen des welfischen Hauses* (S. 347–380), meint, die *Historia Welforum* sei in Heinrichs Auftrag oder in seinem schwäbischen Umkreis verfaßt worden. – Werner HECHBERGER, *Die Vorstellung vom staufisch-welfischen Gegensatz im 12. Jahrhundert. Zur Analyse und Kritik einer Deutung* (S. 381–425), erneuert seine schon 1996 (vgl. DA 55, 306 f.) veröffentlichte Kritik an einer angeblich grundsätzlichen Gegnerschaft zwischen den beiden Adelsfamilien. – Franz-Reiner ERKENS, *Heinrich der Löwe 1995 – Diskussion und Perspektiven. Eine Zusammenfassung* (S. 427–449). K. N.

Hansmartin SCHWARZMAIER, *Konrad von Rothenburg, Herzog von Schwaben. Ein biographischer Versuch*, *Württembergisch Franken* 86 (2002) S. 13–36, gibt ein Lebensbild von Barbarossas fünftem Sohn (1172–1196), der 1188 nach Kastilien verheiratet wurde (DF. I 970) und 1192 die Nachfolge seines im Orient umgekommenen Bruders Friedrich (V.) in Schwaben übernahm.

R. S.

Alois GERLICH, *Könige, Fürsten, Adel und Städte am Mittelrhein und in Franken zwischen Thronstreit und Mainzer Reichslandfrieden 1198–1235* (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 127) Darmstadt – Marburg 2001, Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen, 281 S., ISBN 3-88443-079-3, EUR 20. – Das „Verhältnis Königtum, Wahlfürsten und andere Große in ... Landschaften unterschiedlicher Konsistenz“ (S. 247), die Rolle der Städte sowie der königlichen bzw. fürstlichen Ministerialitäten bilden das Thema der detaillierten und im wesentlichen ereignisgeschichtlich orientierten Studie, die natürlich ebenso das päpstliche Einwirken auf das Geschehen im Reich ins Auge faßt. Mittelrhein und Franken empfehlen sich deshalb als Untersuchungs-räume, weil in ihnen – nicht zuletzt durch das fortdauernde Interesse des Herrschers an diesen Räumen – die politischen Kräfte in einem besonderen Ausmaß miteinander verwoben sind. Die jeweiligen Könige stellt G. meist als reagierend und von politischen Konstellationen abhängig vor, was nicht zuletzt dem Beginn seiner Arbeit mit dem Thronstreit geschuldet ist, doch schildert er ausführlich Heinrichs (VII.) gescheitertes Streben nach einer „eigenständigen“ Politik. So bunt auch das Bild ist, das G. zeichnet, so hebt er doch mit dem sich ständig steigernden Gegensatz zwischen der Mainzer Kirche und der Pfalzgrafschaft, die unter den Wittelsbachern damals ihre eigentliche Gestalt